

# Laibacher Zeitung.

Nr. 183.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 12. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 50 kr.

1867.

## Ämtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Juli d. J. auf Grund der gleichzeitig allergnädigst genehmigten vollständigen Organisirung des evangelischen Oberkirchenrathes in Wien zu Mitgliedern desselben allergnädigst zu ernennen geruht: zum Präsidenten den bisherigen Präsidenten Hofrath Joseph Andreas Zimmermann; zum weltlichen Rathe Augsb. Conf. den Ministerialconcipisten Dr. jur. Martin Schenker, zum geistlichen Rathe Augsb. Conf. den Professor an der evangelisch-theologischen Facultät Dr. theol. Gustav Frank, zum weltlichen Rathe helvet. Conf. den Hofrath des Obersten Gerichtshofes Dr. jur. Jakob von Jenny, zu außerordentlichen Mitgliedern die beiden Wiener Superintendenzen Andreas Gunesch und Dr. theol. Gottfried Franz.

Am 9. August 1867 wurden in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stände XLIII und XLIV des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XLIII. Stück enthält unter Nr. 105 den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Oesterreich und Italien vom 23. April 1867 (abgeschlossen zu Florenz am 23. April 1867; von Sr. I. I. Apostolischen Majestät ratificirt am 26. Mai 1867; die beiderseitigen Ratificationen wurden in Florenz am 30. Juni 1867 ausgetauscht);

Nr. 109 den Postvertrag zwischen Oesterreich und Italien vom 23. April 1867; (abgeschlossen zu Florenz am 23. April 1867; von Sr. I. I. Apostolischen Majestät ratificirt am 3. Juli 1867; die Auswechslung der beiderseitigen Ratificationen hat zu Florenz am 17. Juli 1867 stattgefunden);

Nr. 110 das Schlussprotokoll vom 23. April 1867 zu dem zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 23. April 1867 so wie zu dem zwischen diesen Staaten abgeschlossenen Postverträge vom 23. April 1867;

Nr. 111 das Nachtragsprotokoll vom 30. Juni 1867 zu dem zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 23. April 1867 über die Verzollung gewisser Meeresfische.

Das XLIV. Stück enthält unter Nr. 112 den Erlass des Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 4. August 1867, womit die von Sr. I. I. Apostolischen Majestät in Ausführung der in Nr. 8 des kaiserlichen Patentgesetzes vom 8. April 1861, Nr. 41 des Reichsgesetzblattes, gegebenen Anordnung mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Juli 1867 verfügten Bestimmungen der Organisirung des I. I. evangelischen Oberkirchenrathes ausgetauscht und helvetischen Bekenntnisses in Wien verlaublich werden.

(Wr. Ztg. Nr. 189 v. 9. August.)

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. August.

### Die Reichsdeputation.

Wir folgen der „Debatte“ in ihren Auseinandersetzungen dort, wo wir dieselben am verflossenen Samstag abgebrochen. Es handelt sich zunächst um die Schätzung des Nationalvermögens. Mittel hiezu sind: Höhe und Vertheilung des Volkseinkommens, die Art, wie die Bedürfnisse der gewohnheitsmäßigen Lebensweise (standard of life) der einzelnen Volksschichten, namentlich der niederen, befriedigt werden, und endlich die Größe des Importes an Sachgütern aus der Fremde. Außerdem gibt es aber noch allerhand Kennzeichen für das geübte Auge des Finanzpolitikers, um den Stand des Nationalvermögens zu bestimmen. Dazu gehört z. B. das Netz künstlicher Straßen, die Bauten zur Regelung der fließenden, namentlich der schiffbaren Gewässer, die Strom- und Seehäfen, die Menge der in der Landwirtschaft, dem Bergbau und der Industrie verwendeten Maschinen, die Ausdehnung der Entwässerungs- und Verrieselungsanstalten, die Zahl der werthvollen Gebäude zu privaten und öffentlichen Zwecken, die Menge der wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, der freiwillige Aufwand bei der Befriedigung feinerer Lebensbedürfnisse, und endlich die durchschnittliche Lebensdauer, welche das Volk erreicht.

Auf dieser Grundlage versucht es nun die „Deb.“ einige Daten zur Abschätzung des Nationalvermögens und Volkseinkommens in den beiden Reichshälften zusammen zu stellen. Die Area Ungarns und seiner Nebenländer nimmt, wie wir schon gestern erwähnt haben, 51.8 Percent, jene des westlichen Oesterreich somit 48.2 Percent vom Flächeninhalte des ganzen Reiches ein. Die absolute Bevölkerung dagegen beträgt dort 43 Percent und hier 57 Percent. Die relative Bevölkerung beider Theile steht in dem Verhältnisse von 1 : 1.5.

Günstiger gestalten sich für Ungarn andere auf die Bevölkerung bezügliche Verhältnisse. Fürs Erste findet in Ungarn ein Gleichgewicht zwischen beiden Geschlechtern statt, ferner betragen die erwerbsfähigen Altersklassen bei dem männlichen Geschlechte 63.1 Percent und bei dem weiblichen 62.9 Percent der Bevölkerung, während diese Ziffern in Oesterreich sich auf 62.1 und 62.3 stellen; endlich haben die ungarischen Länder das Maximum der Verheirathungen, einen geringeren Percentatz bei den Erwerbsunfähigen und zum Heeresdienste Untauglichen und eine höhere Geburtsziffer aufzuweisen. Als trauriger Gegensatz tritt die Sterblichkeitsziffer hervor, welche in Folge des geringeren Erwerbes, der ungesünderen Nahrung und Wohnung und der mangelhaften Vorsorge für Reinlichkeit und Gesundheitspflege im Osten größer ist, als im Westen. Deshalb ist auch die mittlere Lebensdauer in der Osthälfte kleiner, als in der Westhälfte. Ungeachtet dieses ungünstigen Verhältnisses ist dennoch die Zunahme der Bevölkerung in Ungarn bedeutender, als im Westen der Monarchie. Ungarn besitzt somit eine relativ größere Menge von nationaler Arbeitskraft, als die westliche Reichshälfte und auch ein größeres Capital für die Leistung der Blutsteuer im Falle der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Die nationale Arbeitskraft ist aber noch zu wenig entwickelt und unausgenützt, und es fehlt ihr noch viel zu sehr die geistige Energie und Regsamkeit. Aus diesem Grunde ist gegenwärtig noch das Arbeitscapital Ungarns in Bezug auf seinen wirthschaftlichen Nugwerth geringer, als in Oesterreich, dafür aber bedeutender in Bezug auf seinen politischen. Deshalb wird Ungarn vielleicht in der nächsten Zukunft eine kleinere Quote an Geld, dafür aber wieder eine größere an Blutsteuer entrichten, als die deutsch-slavischen Erbländer in ihrer Gesamtheit.

Was das Bodencapital betrifft, so zeigen sich folgende Ergebnisse: Während Ungarn mit seinen Nebenländern 81.12 Percent productive Bodenfläche besitzt, hat die westliche Reichshälfte 92.34. Während aber hier die benötigte Bodenfläche nur mehr um 0.6 Percent erhöht werden kann, vermag sie in Ungarn noch um 1.9 Percent gesteigert zu werden. Dieselbe Aussicht auf eine bessere Zukunft zeigt sich auch darin, daß in Ungarn auf 1000 Menschen 2929, in Böhmen dagegen nur 1524 Joch productiver Bodenfläche entfallen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß im Großen und Ganzen der Boden Ungarns, namentlich in den Niederungen, außerordentlich fruchtbar ist, andererseits steht aber auch die Thatfache fest, daß dagegen wieder das Klima des Landes auf dessen Bewirthschaftung sowohl durch die Temperaturschwankungen, als auch durch die abnormen Feuchtigkeitsverhältnisse einen schädlichen Einfluß ausübt, welcher erst allmählig durch Bewaldung und Bewässerung gemildert werden kann.

Unser Gewährsmann zeigt nun, wie die Menge des Ackerlandes in Ungarn hinter jener der westlichen Kronländer, z. B. Mährens (50.8 Percent gegen 34.2) zurücksteht; wie die Hutweiden 14 Percent umfassen, wie die Viehzucht durch Verwandelung der Pusta in Ackerland bedenklich gesunken ist.

Der Betrieb der ungarischen Landwirtschaft sei noch überwiegend ein extensiver, die Capitalanlage im Boden und der Aufwand an Arbeit gering, die Geräthe des Bauern fast durchaus schlecht. Wenn auch auf den großen Gütern Maschinen arbeiten, so ist dafür die Zahl der Arbeiter um die Hälfte geringer als in Oesterreich. Die Dreifelderwirtschaft benachtheiligt den Ertrag.

Zieht man den Tauschwerth des landwirthschaftlichen Capitals in Betracht, so ergeben sich folgende Resultate: Das landwirthschaftliche Areal bewerthet sich in Ungarn mit 4900, in Oesterreich mit 7100 Millionen, der Viehstand dort mit 450, hier mit 750 Millionen, das stehende Betriebscapital (Geräthe- und Gebäude-Inventar) dort mit 680, hier mit 1320 Millionen, und das umlaufende Betriebscapital dort mit 260, hier mit 740 Millionen. Zur Bestätigung dieser Daten wird es gewiß dienen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Kaufpreis pr. Joch durchschnittlich in Ungarn um die Hälfte niedriger ist, als in Oesterreich, daß der Pachtzins dort kaum die Hälfte desjenigen erreicht, den man in Böhmen bezahlt, und daß die Grundrente dort 3 fl. 96 kr., hier aber 7.92, also fast das Doppelte beträgt. Es betragen aber auch alle Hypothekendarlehen in Ungarn nur 6.22 Percent vom Werthe des productiven Bodens, während sie in ganz Oesterreich 16.6 Percent ausmachen.

Dieselben Verhältnisse liefert uns auch eine Be-

trachtung der mineralischen Production, der Industrie und des Handels. Von dem jährlichen Werthe der ersteren entfallen auf Ungarn 35, auf den Westen dagegen 55 Millionen Gulden. Was die industrielle Production anbelangt, so hat Professor Dr. J. Raug in seinem Werke über die national-ökonomischen Zustände Ungarns nachgewiesen, daß dieselbe nur 20 Percent von dem Werthe der gesammten Erzeugung des Reiches umfaßt. Auch an der den inneren Handelsverkehr repräsentirenden Summe von 2800 Millionen Gulden participirt Ungarn nur mit höchstens 25 Percent. Auch die Geldcirculation ist geringer und langsamer, als in den deutsch-slavischen Ländern. Ueber die Dichte des Straßen- und Eisenbahnnetzes brauchen wir wohl nicht erst zu sprechen. Eben so wenig dürfte es nothwendig sein, davon Erwähnung zu thun, daß der volkreiche Unterhalt der Landbevölkerung und der unteren Classen der Stadtbewohner ein schlechterer ist, als in den westlichen Kronländern, und namentlich als in Niederösterreich, Böhmen und Mähren.

Dieselben ungünstigen Verhältnisse zeigen sich in der Vertheilung des Vermögens und Einkommens auf die einzelnen Classen des Volkes, von deren Wichtigkeit doch ganz vorzugsweise die wirthschaftliche Blüthe des Staates abhängt. Statt einer Harmonie der großen, mittleren und kleinen Vermögen finden wir in Ungarn neben massenhaften Gütercomplexen in den Händen einer geringen Anzahl reicher Grundherren, einen Bauernstand, welcher der Zwergwirthschaft bei weitem näher steht, als der Landmann der deutschen Kronländer, und einen Mittelstand, welcher zwar ziemlich zahlreich, aber wenig begütert ist.

Dasselbe Verhältniß zeigt der Gewerbestand und Handelsstand, von welchem fast 75 Percent zu den Mindest- und 10 1/2 Percent zu den Höchstbesteuerten gehören, während auf die mittlere Classe nur 14 1/2 Percent entfallen.

Alle die hier vorgeführten Daten liefern den Beweis, daß die volkwirthschaftlichen Zustände in beiden Reichshälften verschieden sind und daß Ungarn zur Zeit in Bezug auf die Höhe und zweckmäßige Vertheilung des Volkseinkommens noch hinter den deutsch-slavischen Erbländern zurücksteht.

Mit den geschilderten volkwirthschaftlichen Verhältnissen stimmt die Leistungsfähigkeit überein. Der Gewährsmann der „Debatte“ belegt dies mit den Ergebnissen der directen und indirecten Steuern, mit welchen das Land überbürdet sei.

Berechnet man nun die Steuervoranschläge, die Brutto- und die Netto-Einnahmen aus den Auflagen, so ergibt sich, daß Ungarn in Bezug auf die ersteren von den gesammten Lasten 35.41 Percent, mit Rücksicht auf den Robertrag 32.23 Percent und mit Bezug auf das Netto-Erträgniß 27.6 Percent bisher zu den gesammten Reichseinkünften beigetragen habe. Da aber das Steuermaß offenbar zu hoch gegriffen war und das Grundcapital, das Volkseinkommen, die industrielle Production und der Handelsverkehr ein Verhältniß von 1 : 2 zwischen Ungarn und Oesterreich darstellen, so wird man wohl so ziemlich den gerechtesten und billigsten Satz für die Beitragsquoten auf 30 Percent und 70 Percent beziffern können.

Diesen Beitrag könne Ungarn leisten und werde ihn gern übernehmen. Die westliche Hälfte werde sich aber mit diesem Beitrag begnügen, denn sie werde einsehen, daß nur dasjenige, was wirklich gezahlt werden kann, auch wirklich gezahlt werden wird, daß Ungarn sich kräftigen muß, um bald auf dieselbe volkwirthschaftliche Stufe zu gelangen, welche die deutsch-slavischen Länder bereits einnehmen, daß ferner die Quote nur auf eine bestimmte Zeit stipulirt wird, und daß das gestärkte Ungarn später ohne Schwierigkeit zu einem größeren Beitrag verpflichtet werden können.

## Bemerkungen über den allgemeinen Theil des österreichischen Entwurfes eines Strafgesetzes über Verbrechen und Vergehen.

Von Dr. Adolf Merkel,

Docent der Rechte an der Universität in Gießen,

(Schluß.)

11.

Ueber das außerordentliche Milderungsrecht dieses Entwurfes.

Die Bestimmung des § 90 ist weise und läßt keine Einwendungen zu. Auch ein außerordentliches Milde-



rungsrecht im Sinne des § 91 ist, zumal den Strafmaßbestimmungen des speciellen Theiles des Entwurfes gegenüber, unentbehrlich. Doch sei es gestattet, gegen die Art, wie dasselbe in diesem Paragraphen geordnet ist, einige Bedenken vorzutragen.

Es wird nicht als eine correctere Begrenzung der Geschwornenfunktionen betrachtet werden können, wenn denselben, wie es nach dem Entwurfe sein würde, jeder Einfluß auf die Strafmilderung abgeschnitten ist. Andererseits will die Uebertragung des Milderungsrechtes auf die Geschwornen im Sinne des französischen Systems der circonstances atténuantes noch weniger empfohlen sein. Wir sind aber, so lange wir uns nicht entschließen die Milderungsgründe im Gesetze selbst zu bestimmen, an die bedenkliche Alternative gebunden, die Geschwornen entweder principlos auszuschließen oder völlig souverain zu machen. Bei solcher Sachlage wird es schwierig sein, eine Einigung der verschiedenen criminalpolitischen Parteien herbeizuführen. Es wird insbesondere kaum ausbleiben, daß das erwähnte französische System der mildernenden Umstände, die irrationalste Einrichtung, die sich denken läßt, eine eifrige Verantwortung finde. — Auf das, was sich sonst gegen das völlig unbestimmte Milderungsrecht sagen läßt und was von dem Verf. dieses an anderer Stelle weitläufiger ausgeführt worden ist, mag hier, weil es die Anforderungen, welche in der Gegenwart an die Gesetzgebung gestellt werden, nicht in jener unmittelbaren Weise berührt, nicht eingegangen werden. Es sei hier nur die Möglichkeit betont, die Milderungsgründe im Gesetze zu specialisiren, ohne in Widerspruch mit dem Gerechtigkeitsprincip zu treten. Die Verhältnisse, denen gegenüber die Minimalstrafe des ordentlichen Strafmaßes im Allgemeinen als Willkürlichkeiten erscheinen, sind dieselben, welche in ihrer höchsten Steigerung die Strafbarkeit vollständig ausschließen. Es sind diejenigen, welche die factische oder rechtliche Zurechenbarkeit in Frage stellen. Den objectiven Verschiedenheiten der Rechtsverletzungen kann in der Gliederung des ordentlichen Strafmaßes in genügender Weise Rechnung getragen werden. Wenigstens liegt hier in der Natur der Sache kein Hinderniß, während dies bei den erst erwähnten Verhältnissen allerdings der Fall ist. Bei diesen nämlich haben wir es mit einer Kette von Erscheinungen zu thun, deren letztem Gliede der völlige Ausschluß der Strafe entspricht und welche durch jeden Minimalstrafe willkürlich durchbrochen wird. — Hiernach würde die gesetzliche Normirung der Milderungsgründe nicht größeren Schwierigkeiten unterliegen, wie die gesetzliche Normirung der Strafausschließungsgründe, und es würde beides in unmittelbarem Zusammenhange zu erfolgen haben. Das ist der Weg, den das bairische Strafgesetz und, consequenter, das sächsische Strafgesetz verfolgt haben.

Daß hier das Vorhandensein der Milderungsgründe in concreto ebenso wie das der Strafausschließungsgründe durch die Geschwornen festzustellen wäre, versteht sich von selbst.

Hiebei würden aber für die zu mildernende Strafe keine neuen Minimalstrafen einzuführen sein, da diesen gegenüber dieselben Bedenken Platz greifen würden, wie den Minimalstrafen des ordentlichen Strafrahmens gegenüber. Auch hätte diese Latitudo in Bezug auf das Strafmaß angesichts der Bestimmtheit der materiellen Verhältnisse, um deren Würdigung es sich handelt, keine Bedenken. Ist sie doch selbst dem geltenden österreichischen Rechte nicht völlig fremd (Strafproceßordnung Art. 311). Insbesondere aber ist hiefür das sächsische Strafgesetz (Art. 73, 88, 89, 90, 96, 97) anzuziehen. Vergleichbar auch das Thüringische (Art. 59). Dafür, daß die geringeren Fälle, auf welche betreffende Minimalstrafe nicht mehr passen, auf die Begnadigung verwiesen bleiben sollen, existirt kein Grund. Es ist völlig willkürlich, aus der Kette der hier in Frage kommenden Erscheinungen einige Glieder der richterlichen Würdigung zu entziehen und doch wieder die Schlußglieder derselben (die Strafausschließungsgründe) dieser Cognition zu überweisen.

12.

Zu den Bestimmungen über die Verjährung.

Wie in Bezug auf mehrere der bisher besprochenen Punkte, so enthält der M.-Entwurf in Bezug auf die Verjährung der Strafen eine Deteriorirung des Referentenentwurfes. Bei den Bestimmungen des ersteren ist hier die consequente Durchführung eines klaren Gedankens zu vermissen. Insbesondere weisen die Bestimmungen des § 99 auf eine gewisse Aengstlichkeit dem fraglichen Institute gegenüber hin, die uns überall nicht richtig führen dürfte. Hat der Ablauf der Zeit wirklich die sühnende Kraft, wie die Redactoren offenbar annehmen, so müssen wir uns hüten, die Forderungen, die sich hieraus ergeben, an beliebige, mit dieser Sühnung außer Zusammenhang stehende Bedingungen zu knüpfen. So verliert die Zeit ihre sühnende Kraft nicht dadurch, daß der Delinquent im Auslande lebt (§ 99, 2). Ziehen wir nun um dieses Umstandes willen das gestrichelte Verbrechen dennoch zur Bestrafung, so bestrafen wir eigentlich nicht mehr das Verbrechen, sondern die Flucht des Delinquenten und bez. den fortgesetzten Aufenthalt in der Fremde. Die Gründe, welche die Motive zum M.-Entwurfe hiefür vorbringen, würden, wenn sie durchschlagend wären, gegen das ganze Institut beweisen. Der Delinquent hofft in der Regel, sich, sei es durch die Flucht,

sei es in anderer Weise, dem Auge und bez. dem Arme der Justiz zu entziehen, und mit dieser Hoffnung verknüpft sich die Aussicht auf Befreiung von der Strafverfolgung durch die Verjährung. Hebt diese Aussicht daher die repressive Kraft der Strafdrohung auf, so ist daraus ein Argument gegen das Institut überhaupt herzuleiten.

Auch für die Bedingung der geleisteten Wiedererstattung dürften genügende Gründe nicht erbracht sein. Ein anderes ist die Civilentschädigung, ein anderes die Strafe. Die Bestrafung gilt dem öffentlichen Geiste und hat da nicht mehr einzutreten, wo derselbe das Verständniß dafür verloren hat, mag auch der Civilpunkt unausgeglichen sein. Ja selbst vom Standpunkte des Privatverletzten ist jene Verknüpfung des Civilpunktes mit dem criminalen nicht motivirt. Das Verlangen nach Genugthuung für die in dem Verbrechen für ihn gelegene Kränkung stumpft sich ab, trotzdem, daß die Erfassung der unerfüllt und das Interesse an deren Realisirung lebendig bleibt.

## Oesterreich.

Wien, 8. August. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 22. Juli d. J. die der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse im Ambtsbereiche des evangelischen Oberkirchenrathes mit allerhöchster Entschließung vom 14. April 1861 gewährte Jahresdotations aus dem Staatschatze von 41.660 fl. auf 50.000 fl. allergnädigst zu erhöhen und aus denselben den Superintendenten an Besoldung und Kanzleipauschale jährlich 1600 fl., den Senioren eine Funktionszulage von je 400 fl. des Jahres zu bewilligen, ferner auch die Besoldung ständiger Vicare der Superintendenten mit dem Gehalte für Wien mit 1000 fl., für Prag und Lemberg mit je 800 fl., für alle übrigen Orte mit je 500 fl. allergnädigst zu genehmigen und zugleich anzuordnen geruht, daß der nach Abzug der Gebühren der gedachten Amtsträger in der bisherigen Gesamtdotation der evangelischen Kirche Augsburger Confession per 24.830 fl., beziehentlich der evangelischen Kirche helvetischen Bekenntnisses per 16.830 fl. sich ergebende Rest zur Unterstützung armer Pfarreien und Volksschulen nach dem ursprünglich bestimmten Vertheilungsverhältnisse verwendet werde. Zugleich haben Se. Majestät zu befehlen geruht, daß wegen Bedeckung dieses Mehraufwandes im verfassungsmäßigen Wege das weitere im Einvernehmen mit dem Finanzministerium zu veranlassen sei.

9. August. Mehrere hiesige Blätter bringen nach der „Gazetta Narodova“ die Nachricht von der Concentrirung eines Regiments von 60.000 Mann in der Umgebung von Krasau, unter dem Befehl Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht. Die „Br. Abdpst“ ist in der Lage die Nachricht ihrem vollen Inhalte nach als Erfindung zu bezeichnen.

9. August. Nach einer heute aus Rom eingelangten telegraphischen Meldung ist die kaiserliche Familie abermals von einem schweren Schicksalsschlage heimgesucht worden. Es ist die Königin-Witwe von Neapel, Maria Theresia, Erzherzogin von Oesterreich und Schwester des Herrn Erzherzogs Albrecht, gestern Abends 8 Uhr in Albano nächst Rom an der Cholera verstorben. Wie hinzugefügt wird, sind auch zwei ihrer Kinder, die Prinzessin Pia und der Graf von Galtagirone, von der furchtbaren Krankheit ergriffen worden. Der genannte Prinz befindet sich jedoch entschieden schon auf dem Wege der Besserung.

10. August. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht heute die am 23. April 1867 zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossenen Verträge, nämlich den Handels- und Schifffahrtsvertrag, sowie den Postvertrag. Dem ersteren, welcher am 26ten Mai von Sr. Majestät ratificirt wurde, sind beigegeben: mehrere Zusatzartikel, drei erweiterte Tarife, ein Zollcartel, ein Uebereinkommen, betreffend den Eisenbahnverkehr auf den Anschlußpunkten an der österreichisch-italienischen Grenze und die Errichtung zusammengelegter Zoll- und Polizeiamter auf den internationalen Wechselstationen, endlich Bestimmungen über die Zollabfertigung des Verkehrs mittelst der Oesterreich und Italien verbindenden Eisenbahnen. Der Postvertrag wurde am 3. Juli d. J. von Sr. Majestät ratificirt. Diesen beiden Verträgen folgt ein Schlußprotokoll vom 23. April und endlich ein Nachtragsprotokoll vom 30. Juni. Die beiderseitigen Ratificirungen des Handels- und Schifffahrtsvertrages wurden am 30. Juni, die des Postvertrages am 17. Juli ausgetauscht. — Der Handelsvertrag mit Italien basiert auf denselben Grundsätzen, welche sämtliche neueren Handelsverträge, von dem englisch-französischen angefangen, charakterisirt; ja er geht dadurch, daß er ein Zollcartel enthält, daß er Zusammenlegung der Zollämter anordnet u. s. w., noch darüber hinaus und gewährt unserem Handelsverkehre gegenüber Italien alle diejenigen Vortheile, welche derselbe früher nur gegenüber dem Zollvereine genossen hat. Der Postvertrag bezieht sich auf die Versendung von Briefen, Waarenproben, Zeitungen und Drucksachen. Derselbe stellt das Frankiren der gewöhnlichen Briefe in das Belieben des Absenders. Als Porto eines einfachen frankirten Briefes werden in Oesterreich 15 Kreuzer, in Italien 40 Centesimi, für einen einfachen nicht frankirten

Brief in Oesterreich 25 Kr., in Italien 60 Cent. erhoben. Nach dem Schlußprotokolle beabsichtigen beide Regierungen, „so bald dies möglich und im beiderseitigen Interesse als zweckdienlich erkannt sein wird,“ diese Taxen auf 10 Kr. (25 Cent.) und 20 Kr. (50 Cent.) zu ermäßigen. Für einfache Briefe, deren Lauf nicht mehr als vier Meilen (30 Kilometer) in gerader Linie ausmacht, werden, wenn sie frankirt sind, nur 5 Kr. (in Italien 15 Cent.), wenn sie unfrankirt sind, 10 Kr. (in Italien 25 Cent.) erhoben. Die Recommandations-Gebühr beträgt 10 Kr. (in Italien 30 Cent.). Kreuzbandsendungen endlich unterliegen, wenn sie von Oesterreich nach Italien gehen, für jede 2 1/2 Zollloth einer Gebühr von 3 Kreuzern, wenn sie von Italien nach Oesterreich gehen, für je 40 Grammes einer solchen von 5 Cent.

Friest, 10. August. Die Commandanten der österr. Seestation in den Gewässern von Candia haben, wie man hört, die Weisung erhalten, fortan auch allen nicht-österreichischen Unterthanen, welche den Schutz der österr. Flagge suchen möchten, denselben anstandslos zu Theil werden zu lassen.

— Die k. k. Fregatte „Novara“ ist am 23. v. M. von Malta nach Gibraltar abgegangen.

## Rusland.

Berlin, 9. August. Der Chefredacteur der „Voss. Ztg.“, Lindner, ist an Lungentzündung gestorben.

Florenz, 9. August. Baron von Malaret ist heute Morgen abgereist. Cavaliere Nigra wird heute von Venedig abreisen und nach Florenz kommen, um vor seinem Abgehen nach Paris Instructionen zu empfangen.

Aus Brüssel, 5. August, wird der Berliner „National-Ztg.“ geschrieben: Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, ist der Arzt der Kaiserin Charlotte, Dr. Bultens v. Gheel, welcher nur selten das Schloß von Tervuren verläßt, um seine Functionen in der Irrencolonie wahrzunehmen, ziemlich zufrieden mit dem Verlauf der Geisteskrankheit der unglücklichen Kaiserin. Das Wiedersehen ihrer Verwandten, die wiederholten und ausführlichen Besprechungen mit denselben, welche namentlich die Grundlosigkeit ihrer Furcht vor einer Vergiftung darzulegen bezweckten, haben zwar keine radicale Besserminderung herbeigeführt, doch jedenfalls den Erfolg gehabt, daß die Verdächtigung ihrer Umgebung sich weit seltener als früher zeigt. Außerdem ist die Kaiserin weit weniger, als während der letzten Wochen ihres Aufenthaltes in Miramar, abgeneigt, ins Freie zu gehen. Gestern machte sie selbst in einem geschlossenen Wagen eine Spazierfahrt, welche, statt sich wie früher auf den Park von Tervuren zu beschränken, bis in die Umgegend der Hauptstadt ausgedehnt wurde. Uebrigens kann ich von neuem meine frühere Angabe bestätigen, daß die Kaiserin bis jetzt nicht von dem Ableben ihres Gemals in Kenntniß gesetzt wurde. Nach der Ansicht ihres Arztes könnte die Mittheilung der schrecklichen Nachricht höchst verderbliche Folgen nach sich ziehen und wird ihre Genesung eine vollständige sein müssen, ehe man dazu schreiten kann, und selbst dann wird diese Mittheilung mit der größten Vorsicht vorgenommen werden müssen, um einen neuen, weit gefährlicheren Rückfall zu vermeiden.

Brüssel, 9. August. Der „Moniteur belge“ veröffentlicht ein königliches Decret, laut welchem die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung für 19. August zusammenberufen werden.

Belgrad, 3. August. Der Sultan ist gestern Abends in Sicht unserer Stadt gewesen, ohne von serbischer Seite begrüßt worden zu sein. Diese Erscheinung contrastirt sehr mit dem Empfange, den Se. türkische Majestät im Westen fand, und spricht eben nicht für die Anwesenheit intimer Beziehungen zwischen Rußland und Constantinopel. — Der Vater des Fürsten von Montenegro, Mirko, ist dieser Tage gestorben, und nun dürften die Dinge in Montenegro eine andere Gestalt bekommen. Der Verstorbene war antipanslavistisch gesinnt und hielt den russischen Einfluß in seiner Heimat darnieder. Oesterreich konnte mit Cetinje bis jetzt sehr zufrieden sein. Jetzt wird es anders werden. Denn der Regent Danilo selbst ist kein fester Charakter und läßt sich sehr leicht lenken. Es stellt sich mit Evidenz heraus, daß viele fremde Elemente den Aufstand in Bulgarien unterstützen, eigentlich erhalten. Ich sagte Ihnen seinerzeit, daß es so kommen müsse, wenn diese Insurrection über eine Jarce hinausgehen sollte. Der Balkan beherbergt jetzt viele fremde Schaaren, namentlich Anführer. Und dies soll nur ein Vorpiel sein der kommenden Ereignisse. Im Orient glaubt niemand an den Fortbestand des Friedens. Die Pforte rüstet so, als stünde sie unmittelbar vor einem großen Krieg. Diesen Vorbereitungen entspricht die Anhäufung von Militär in Bessarabien und am Pruth, deren Zweck klar am Tage liegt. (N. N. Ztg.)

Constantinopel, 4. August. Die Pforte hat gegen das Telegramm, womit die Consuln in Cana ihren Regierungen meldeten, daß die Türken im Innern von Candia Weiber und Kinder niedergemetzelt, energisch protestirt. Die türkische Regierung sei bereit, jede einzelne Unthat solcher Art streng zu strafen, und weist die Greuel, welche die Böswilligkeit den türkischen Truppen zur Last legt, mit Abscheu zurück. Wenn der Aufstand sich so lange behauptete, so sei dies hauptsächlich



den äußersten Rücksichten zuzuschreiben, die man demselben gegenüber beobachtete.

Der Lloydampfer „Trebisonda“ brachte der „Tr. Ztg.“ die **Levantepost** mit Nachrichten bis zum 3. d. In Smyrna sind Berichte aus Kreta bis zum 29. v. M. eingetroffen. Die letzten Depeschen Omer Pascha's melden, daß die türkischen Truppen den ganzen Bezirk von Sphakia besetzt und die drei Corps der Operationsarmee ihre Concentrirung in der Richtung gegen den Mittelpunkt der dortigen Gebirge bewerkstelligt haben. Die Insurgenten, welche sich in die Grotten geflüchtet, haben sich ergeben, der Rest soll in Omalos und Agha-Rumelia verschmachtet sein. Dagegen behauptet man in Athen, die Insurgenten seien noch immer Herren des größten Theiles von Sphakia und die Türken nicht im Stande, sich in den eroberten Stellungen zu behaupten. Sie seien vielmehr im Begriffe, Sphakia bald ganz zu räumen. Das französische Mittelmeergegeschwader hat Befehl erhalten, sich nach Kreta zu begeben und alle Familien, welche die Insel verlassen wollen, an Bord zu nehmen. Die einberufenen Soldaten der griech. Reserve werden in drei Lager vertheilt.

**Mexico.** Nach der Correspondencia von Madrid befinden sich unter den von den Mexicanern gefangenen genommenen kaiserlichen Generalen und Officieren 5 Italiener, 6 Spanier, 9 Ungarn, 28 Franzosen, 30 Mexicaner, 43 Amerikaner aus verschiedenen Staaten, 95 Belgier und 140 Deutsche. Die einzigen Ausländer, denen Suarez den Uebertritt in die mexicanische Armee gestattet, sind die Spanier. Die Generale Corona und Regules haben, wie man dem genannten Blatte schreibt, alles Mögliche aufgeboten, um das Leben Maximilian's zu retten, aber alle ihre Bemühungen scheiterten an dem Widerstande von Suarez. — Regules ist ein Spanier, Corona ein Mexicaner, der aber die polytechnische Schule von Paris besucht und in Algerien als Unter-Lieutenant gedient hat. (Wahrscheinlich ist die Schule von St. Cyr gemeint; in die polytechnische Schule haben nur Franzosen Zutritt.)

**New-York, 30. Juli.** Alle kaiserlichen Präfecten in Mexico wurden auf 6 Jahre verbannt. Der Bischof von Jalappa wurde verhaftet und unter die Anklage gestellt, das Kaiserreich unterstützt zu haben. Die Confiscation des Eigenthums der Imperialisten hat allgemein begonnen. Lopez, der Verräther des Kaisers Maximilian, wurde durch den Gouverneur von Oajaca verhaftet. Letzterer befahl, daß Lopez wegen Ausschreitungen, die er sich als kaiserlicher Officier zu Schulden kommen ließ, vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Escobedo wird als Präsidentschaftscandidat angekündigt. Die Polizei giebt öffentlich bekannt, sie werde die Fremden ausrotten oder aus Mexico vertreiben.

## Tagesneuigkeiten.

— **Se. Majestät der Kaiser** haben allergnädigst anzuordnen geruht, daß aus dem Ertragnisse der Staatslotterie für wohlthätige Zwecke 8. bis 10.000 fl. dem Mistolzer Krankenhanse, und zwar dessen Abtheilung für Geistesranke zugewendet werden. Durch Vermittlung des k. ungarischen Ministeriums wurde Sr. Majestät dafür der tiefgefühlteste Dank zur Kenntniß gebracht. — **Se. Majestät der Kaiser Ferdinand** haben zur Anschaffung einer Orgel in der Pfarrkirche von Osso, zum Baue der Pfarrkirche von S. Lorenzo in Daila und zur Ausbesserung der Pfarrikirche in Oberfilla in Kroatien zusammen 1000 fl. allergnädigst zu spenden geruht. — **Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta** geruhten der Direction des Wiener Schuhvereins zur Rettung verwahrloster Kinder den Betrag von 300 fl. allergnädigst abzurufen zu lassen.

— **(Dem ersten allgemeinen österreichischen Lehrertag)** wurde in der letzten vertraulichen Sitzung des Wiener Gemeinderaths auf Antrag der Schulsection eine Subvention von 3000 fl. bewilligt. Der von der Finanzsection bereits zweimal verworfene Antrag ward nach einer langen Debatte, in welcher Dr. Schrank die Sache der Lehrer in glänzender Rede verteidigte, fast einstimmig zum Beschlusse erhoben. Das Zustandekommen des Lehrertages ist somit gesichert. — **Die Gemeindevertretung von Hernals bei Wien** hat letzten Mittwoch folgenden Beschluß gefaßt: „Die Gemeindevertretung von Hernals beschließt, um ihre Achtung für den österreichischen Lehrerstand, so wie ihr lebhaftes Interesse an der geistlichen Fortentwicklung des Volksunterrichtes in ihrem Vaterlande auszudrücken, für den österreichischen Lehrertag einen Betrag von 100 fl. zu spenden.“

— **(Dankbarkeit des Kaisers Max.)** Einer Mittheilung der Pester Blätter zufolge werden sämtliche bei der mexicanischen Armee bedienstet gewesenen Officiere laut testamentarischer Verordnung weiland Sr. Majestät des Kaisers Maximilian aus dessen Nachlasse eine Abfertigung erhalten, und sollen die betreffenden Herren bereits aufgefordert worden sein, ihre diesbezüglichen Documente an die Cabinetkanzlei Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, an welchen die Bitte des Verstorbenen gerichtet gewesen sein soll, ehestens einzusenden.

— **(Zur Grubenexplosion in M. Ostrau.)** Die „Bränner Ztg.“ bringt neuerdings einige tatsächliche Mittheilungen über das unglückliche Ereigniß vom 29. v. M. Noch um 9 Uhr Morgens wurden die wettergefährlichen Strecken begangen und nichts Bedenkliches vorgefunden. Die beiden die Aufsicht führenden Steiger und Obersteiger fuhrten erst um die Mittagsstunde aus. Wie die Explosion ent-

stand, darüber kann kein Lebender Auskunft geben, denn alle jene, welche dies thun könnten, sind dem unheilvollen Ereignisse zum Opfer gefallen; die Veretteten aber wissen sich nur des Momentes zu erinnern, wo sie niederstürzten und ersticken zu müssen glaubten. Wahrscheinlich dürften sich die schlagenden Wetter durch eine Pulversprengung in einer prohibirten Strecke des neuen Flözes oder durch die Öffnung einer Grubenlampe entzündet haben. Das bis zur Katastrophe genau geführte Schichtbuch giebt die Zahl der in der Grube Arbeitenden auf 98 an. Hieron fanden 52 den Tod. In das Krankenhaus wurden 17 Beschädigte gebracht, von denen 15 als geheilt entlassen sind. Aus den von der Explosion nicht berührten Strecken fuhrten gleich danach 20 Bergleute aus, ohne die mindeste Beschädigung erlitten zu haben.

— **(Aus Lemberg), 7. d.** wird dem „N. Frdl.“ geschrieben: Großpolen oder Posen zeigt sich sehr generös in dem zu Stande gebrachten Resultate der Sammlungen für die galizischen Ueberschwemmten. Das preussische Großpolen beizählt die galizische Provinz im Punkte opferwilliger Freigebigkeit. Das eigene Land hat seinen eigenen Unglücklichen an Gaben nicht so viel gespendet, wie jenes preussische Bruderland: 800 Thaler, während die hiesigen Sammlungen kaum noch 400 fl. übersteigen. Und doch hat man kurz nach dem Brodter Brandunglück den „Wiener Centralisten“ den Vorwurf hienands nicht gespart, daß sie den deutschen Brüdern in Brodty nicht die mindeste Unterstützungsgabe zukommen lassen, welcher Vorwurf durch die Thatfachen sich selbst widerlegte. Noch beschämender widerlegte ihn das Land selbst, das an alles dachte, nur an die jüdischen Abgebrannten nicht. Ein Beispiel davon: die namhafteste Gabe lieferte die Stadt Lemberg in freiwilligen Sammlungen, welche von den Spendern „ohne Klausel“ und Vorbehalt geleistet wurden. Der Lemberger Gemeinderath übernimmt auf eine bisher nicht zu erklärende Weise die gesammelten Gelder um sie der Bestimmung zuzuführen. Was aber thut er mit dem Gelde? Er beschließt, ohne dazu irgend ein Recht zu haben, das gesammelte Geld nach „confessionellen“ Hälfen den Armen Brodty's zu überantworten. Und doch war auf Seite der Spender keinerlei Confessionsrücksicht maßgebend, welche nichtbornirten Menschen ganz fremd ist.

— **(Cholera.)** Einem Grazer Blatte wird aus Triest, 7. d., gemeldet: Schon in vergangener Woche kamen hier einige Cholerafälle vor und seit einigen Tagen haben sich dieselben vermehrt, darunter einige mit tödtlichem Ausgang. Heute Vormittags wurden schon vier Personen vom Civil und gestern zwei vom Militär in das Spital übertragen.

— **(Hohes Alter.)** In den Vormittagsstunden des 6. d. erregte, wie die „Tr. Ztg.“ schreibt, ein seltsames Ehepaar in hohem Grade die Aufmerksamkeit des vor dem Theater am Krautmarke zu Bräun versammelten Publicums. Der Mann, welcher nach seinem vorgewiesenen Taufschne zu Wien im Jahre 1755 geboren, somit 102 Jahre alt ist, hat durch 16 Jahre in der österreichischen Feldjägertruppe gedient, unter dem Feldmarschall Laudon die Türkenkriege mitgemacht und vor 6 Jahren — also im Alter von 97 Jahren — seine gegenwärtige Begleiterin und vierte Ehefrau, eine rüstige Person von 44 Jahren geheiratet. Der Greis erfreut sich einer bewunderungswürdigen Frihe des Geistes und einer derartigen kräftigen Constitution, daß er die nicht nahe Strecke nach seinem gegenwärtigen Domicil, Deutschbrod in Böhmen, in Tagmärschen zu drei Meilen, ohne einen Unfall zu befürchten, zu Fuß zurückzulegen gedenkt.

— **(Die Enthüllungsfest der St. Georgs-Statue im Parke Maximir)** hat am 4. d. M. in Agram vor einer überaus zahlreichen Menschenmenge stattgefunden. Die großartige St. Georgs-Statue, das jüngste Werk des gegenwärtig zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit zu Radegund in Steiermark weilenden Meisters Ferntorn, wurde von Sr. Eminenz dem Cardinal v. Haulit für den schönen Park Maximir erworben und von Sr. Eminenz unter zahlreicher Assistenz am genannten Tage feierlich eingeweiht.

— **(Geheizt während der Hundstage.)** Ein preussisch-schlesisches Blatt der „Vöte aus dem Riesengebirge“, enthält folgende Annonce: „Bei anhaltend kühler Witterung ist meine Regelmäßigkeit täglich von 4 Uhr ab geheizt. P. Härtel in der „Sonne“.“

— **(Frag- und Antwortspiel.)** Unter den mit dem preussischen General Steinmetz in Kissingen verlebenden Frauen befand sich auch eine junge Dame aus Ruhrort, welche es bei ihrem Scharfsinn auf dem Gebiete der Politik nicht unterließ, mit dem Militär über innere Angelegenheiten zu reden; als der Abschied nahte, empfing diese Dame vom General Steinmetz dessen Photographie mit den geschriebenen Worten: „Gegen Demoltraten helfen nur Soldaten!“ aber auch die Dame gestattete sich ihr Bildniß mit dem Verslein zuzustellen: „Nicht Ross!, nicht Reißge!“

— **(Die Abschaffung einiger kirchlichen Feiertage)** scheint man jetzt in Baiern allen Ernstes durchzuführen zu wollen; wenigstens hat das dortige Cultusministerium unterm 30. Juni ein Rundschreiben an sämtliche bayerische Bischöfe gerichtet, in welchem diese um ihre Vermittlung und geeignete Mitwirkung bei den mit dem heil. Stuhle anzuknüpfenden Verhandlungen erlucht werden.

— **(Fra Aldrige t.)** Der weltberühmte Tragöde Fra Aldrige ist auf der Durchreise nach Petersburg am 7. d. in Lodz (Polen) gestorben.

— **(Die Verluste der preussischen Armee im vorjährigen Feldzuge.)** In Berlin feierten am 2. d. die königlichen militärärztlichen Bildungsanstalten den

Jahrestag ihrer Stiftung, bei welcher Gelegenheit statistische Daten über die Heilungs- und Sterblichkeitsverhältnisse im Feldzuge 1866 mitgetheilt wurden. Die gesammte preussische Armee hatte nach den neuesten gründlichen Ermittlungen des königlichen statistischen Bureau's 16.177 Verwundete, 2931 starben auf dem Schlachtfelde; von den übrigen 13.246 Verwundeten sind 11.727 erhalten, 1519 nachträglich ihren Wunden erlegen. Es ergibt sich hienach eine Sterblichkeit der Verwundeten von 11 Percent. Viel mehr Opfer haben die Krankheiten gefordert. Von den 6427 Todesfällen kommen 90 Percent auf Rechnung der Cholera. Die preussische Armee hat also in Folge dieses Feldzuges einen Verlust von 10.871 Todten und 11.727 Verwundeten erlitten.

— **(Zur mexicanischen Katastrophe.)** Uns ist eine Schrift zu Händen gekommen (Enthüllungen über die letzten Lebensstage und die Hinrichtung des Kaisers Maximilian I. von Mexico [Debit für den Continent: Eugen Fort in Leipzig]) die in London verlegt worden ist und deren ganzer Inhalt uns genügend darthut, daß ihr Verfasser an Ort und Stelle die mexicanischen Verhältnisse beobachtet hat, ja vielleicht zur Umgebung des bedauernswerthen Fürsten gehörte, der dort dem mörderischen Blei der Quarisiten erlag. Wir schließen dies aus der Unzahl neuer Details, die uns über den Kaiser, die Minister, die Parteien eben gegeben werden und an deren Autenticität wohl kaum zu zweifeln ist. So viel sieht für uns wenigstens fest, der Verfasser berichtet aus eigener Anschauung und nicht nach Hörensagen und Berichten Anderer, und geht deshalb auch ziemlich rücksichtslos vor, so namentlich gegen Alexander von Humboldt u. d. Die Schrift ist höchst interessant.

— **(In dem ganzen preussischen Staate)** sind jetzt alle Eisenbahnzüge mit in ihre Heimat zurückkehrenden Soldaten angefüllt — schreibt ein Correspondent der „N. Allg. Ztg.“ aus der Provinz Sachsen — da die gesammte Altersklasse von 1864, die ihre gesetzliche Dienstzeit eigentlich erst am 1. October beendet hätte, diesmal schon am 1. August zur Reserve entlassen wurde. Die Gründe hievon sind: 1) um den Soldaten eine Belohnung für ihr Wohloerhalten im vorjährigen Feldzuge zu gewähren; 2) um für die in diesem Jahr ungewöhnlich schwierige Ernte die Arbeiterzahl zu vermehren; 3) um zu zeigen, daß für den Augenblick auch nicht die mindeste Kriegsgefahr vorhanden ist. Es sind ferner aber noch von jeder Compagnie acht bis zehn Soldaten der Altersklasse von 1865, die also nur eine zweimonatliche Dienstzeit hatten, auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden.

— **(Ein Act fürstlicher Munificenz)** wird aus Schlez geschrieben: Es ist nämlich vor der Abreise des Fürsten nach Ostende ins Seebad dem fürstlichen Ministerium durch höchsten Erlaß eröffnet worden, daß mit Rücksicht auf die in Folge der Verfassung des norddeutschen Bundes eintretende Minderung der Staatseinnahmen und Erhöhung der Steuern die Zahlungen im jährlichen Betrage von etwa 6700 Thlr., welche zeitlich aus der Staatscasse an verschiedene Cameralcassen zu leisten waren, von Anfang nächsten Jahres an für die Zukunft in Wegfall kommen sollen. Somit macht der Fürst dem Lande ein Geschenk, dessen Capitalwerth sich auf mehr als 165.000 Thlr. bezieht.

— **(Die französische Jugend.)** Wollte man der „Revue des deux Mondes“ glauben schenken, dann wäre mehr als ein Drittel der Jugend Frankreichs zum Militärdienst untüchtig. Den Zahlen der genannten Revue zufolge kommen 18.106, welche unter dem oft herabgesetzten Militärmah sind und vielfach nur die Größe der ehemaligen Trommeljungen haben; dann 30.524 Schwächlinge, Brustranke, 15.988 Hintende, mit Krampfadern Behaftete, 9100 Budlige, Plattfüße, Klumpfüße, 6934 mehr oder minder Blinde, Taube, 963 Stammelnde, 4108 Zahnlose, 5114 durch frühzeitige Lieberlichkeit Verkommene, 2529 Hautranke, 5213 Kröpfige und Strophulöse, 2150 mit Krämpfen, Epilepsie, Berrücktheit oder Eretinismus Behaftete, endlich 8236 andere, die an verschiedenen Krankheiten und Gebrechen leiden. Summe 109.000 Menschenwesen, die unterhalb der normalen Existenz stehen, während die Zahl der Gesunden oder für gesund Geltenden 216.000 Köpfe beträgt.

## Locales.

\*\* **(Militärisches.)** Am Samstag Nachmittag veranstaltete das Officierscorps unserer Garnison ein solennes Abschiedsfest auf der Militärschießstätte zu Ehren der Herren vom Reg. Strelitz, dessen letztes Bataillon heute früh 5 Uhr ebenfalls unsere Stadt verließ, um in seine neue Garnison nach Jüme zu marschiren. — Der Inhaber des hier liegenden I. L. 79. Inf.-Reg., Herr FML. Graf Huyn, ist hier eingetroffen und empfing gestern Vormittag die Aufwartung der Herren Officiere.

— **(Schulen.)** Der vorliegende Jahresbericht der k. k. Oberrealschule weist eine Zahl von 209 Schülern nach, von welchen der Nationalität nach 119 Slovenen, 69 Deutsche, 19 Italiener und 2 Croaten; der Religion nach 205 Katholische, 4 Evangelische waren. Ein Aufsatz vom Herrn Lehrer Josef Dpl behandelt „Uebelsände der Localitäten der Oberrealschule.“ Es wird gezeigt, daß die gegenwärtigen Localitäten für ihren Zweck nicht genügen, daß der Unterricht darunter leidet und daß die sogleiche Inangriffnahme des Schulbaues dringend nothwendig ist. Der hier aus warmem Interesse für die Sache ausgestoßene Schmerzschrei wird wohl von unserer Gemeindevertretung nicht unbeachtet gelassen werden. Die Oberrealschule ist ein Bedürfnis, und ihre Frequenz, welche aber auch von den ange-



Oeffentliche Schuld.			Geld	Baare	Geld	Baare	Geld	Baare		
A. des Staates (für 100 fl.)										
	Geld	Baare								
In d. W. zu 5pCt. für 100 fl.	53.--	53 10	Salzburg . . . . zu 5%	86.—	87.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl. .	147.—	147.50		
In österr. Währung steuerfrei	58.90	54.10	Böhmen . . . . " 5 "	89.50	90.—	Defl. Don.=Dampfsch.=Ges.	485.—	487.—		
" Steueranl. in d. W. v. J.			Mähren . . . . " 5 "	88.—	89.—	Oesterreich. Lloyd in Triest 500 fl. CM.	180.—	182.—		
1864 zu 5pCt. rückzahlbar	88.75	88.90	Schlesien . . . . " 5 "	88.50	89.—	Wien. Dampfm.=Actg. 500 fl. d. W.	420.—	430.—		
Silber-Anleihen von 1864	76.--	77.—	Steiermark . . . . " 5 "	89.50	90.—	Pfeifer Kettenbrücke	365.—	375.—		
Silberanl. 1865 (Fres.) rückzahlb.			Ungarn . . . . " 5 "	68.75	69.25	Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	106.—	106.25		
in 37 Jahr. zu 5 pCt. 100 fl.	80.—	80.50	Temeser Banat . . . . " 5 "	67.—	67.50	Lemberg. Cernowitzer Actien	173.75	174.—		
Nat.-Anl. mit Zins-Comp. zu 5%	67.90	80 10	Croatien und Slavonien	69.50	70.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)				
" " Apr.-Comp. 5 "	68.—	68.10	Galizien . . . . " 5 "	66.25	67.—	Rationalb.-	} verlosbar zu 5%	98.25 98.50		
Metalliques . . . . " 5 "	57.10	57.30	Siebenbürgen . . . . " 5 "	64.50	65.—	bank auf				
detto mit Mai-Comp. " 5 "	60.—	60.20	Bukovina . . . . " 5 "	65.—	66.—	E. M.				
detto " " Apr. " 4 1/2 "	49.75	50.25	Ung. m. d. B. = E. 1867	66.—	66.50	Rationalb. auf d. B. verlosb. 5 "	93.50	93.75		
Mit Verlosf. v. J. 1839 . . . .	140.—	140.50	Ung. B. m. d. B. = E. 1867	65.75	66.25	ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 "	90.25	90.75		
" " " " 1854 . . . .	75.—	75.25	Actien (pr. Stüd.).							
" " " " 1860 zu 500 fl.	86.10	86.20	Rationalbank (ohne Dividende)	702.—	703.—	Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt				
" " " " 1860 " 100 "	90.—	90.50	K. Ferd.-Nordb. zu 1000 fl. E. M.	1692.—	1695.—	verlosbar zu 5% in Silber	108.—	108.50		
" " " " 1864 " 100 "	78.40	78.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	182.30	182.50	Domainen-, 5perc. in Silber	109.25	109.75		
Como-Rentensch. zu 42 L. aust.	18.—	18.50	N. d. Gecom.=Ges. zu 500 fl. d. W.	614.—	616.—	Vose (pr. Stüd.)				
			S. = G. = G. zu 200 fl. CM. d. 500 fr.	233.—	233.20	Cred.-M. f. S. u. G. z. 100 fl. d. W.	125.50	125.75		
			Kais. Elis. Bahn zu 200 fl. CM.	139.75	140.—	Don.-Dampfsch. = G. z. 100 fl. CM.	84.50	85.—		
			Südb.-nordb. Ver.=B. 200	125.—	125.50	Stadtgem. Ofen " 40 " d. W.	23.—	24.—		
			Südb. St.-L.-ven. u. z. t. E. 200 fl.	186.—	186.50	Esterhazy " 40 " CM.	90.—	93.—		
			Gal. Karl-Lud.=B. z. 200 fl. CM.	222.50	222.75	Salzn " 40 " " "	29.—	29.50		
						Paffitz " 40 " " "	24.75	25.25		
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.=Entf.=Dblig.										
Niederösterreich . . . zu 5%	89.—	90.—								
Oberösterreich . . . " 5 "	90.50	91.—								
Wechsel. (3 Monate.)										
Augsburg für 100 fl. südd. W.									105.25	105.50
Frankfurt a. M. 100 fl. detto									105.35	105.65
Hamburg, für 100 Mark Banco									93.15	93.35
London für 10 Pf. Sterling									126.10	126.34
Paris für 100 Franks									50.10	50.20
Cours der Geldsorten										
Geld Baare										
K. Münz=Ducaten 6 fl. — kr. 6 fl. 1 ft.										
Napoleonsd'or . . 10 " 9 " 10 " 9 1/2 "										
Russ. Imperials . . 10 " 34 " 10 " 35 "										
Vereinthalter . . 1 " 85 1/2 " 1 " 86 "										
Silber . . 123 " — " 123 " 25 "										
Krainische Grundentlastungs= Obligationen, Priz										
vatnotirung: 87 Geld, 89 Baare										